

**Referat von Regierungsrat P. Perrenoud,  
Gesundheits- und Fürsorgedirektor des  
Kantons Bern anlässlich der SKOS-Tagung  
„Armut nach Scheidung. Wenn das Einkom-  
men nicht für zwei Haushalte reicht.“ vom 6.  
März 2008 (10.10 Uhr – 10.30 Uhr)**

**Es gilt das gesprochene Wort**

*Begrüssung / Einleitung*

Meine Damen und Herren: Ich begrüsse Sie herzlich hier in Biel. Ich freue mich als Regierungsrat des Kantons Bern einige Worte an Sie zu richten. Für die Einladung und die Organisation der Tagung danke ich der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). Mit der Tagung zum Thema Armut nach Scheidung greift sie einmal mehr eine wichtige sozialpolitische Frage auf. Angesichts des Tagungsthemas stehen für mich als Regierungsrat die beiden folgenden Fragen im Mittelpunkt: Welche Bedeutung hat das Armutsrisiko Scheidung für die Gesellschaft und für die Sozialpolitik? Wie können soziale Desintegrationsprozesse – aufgrund von Scheidung – verhindert werden? Diesen Fragen gehe ich in den nächsten Minuten nach.

### *1 Scheidung – Zahlen und Fakten*

Scheidungen haben in den vergangenen Jahren enorm zugenommen. 1970 wurden 12 von 100 Ehen geschieden. 2006 wurden 52 von 100 Ehen durch Scheidung aufgelöst.<sup>1</sup> Heute wird also die Hälfte der Ehen über kurz oder lang geschieden. Knapp die Hälfte der Ehepaare haben bei der Scheidung minderjährige Kinder.<sup>2</sup>

Die Auflösung einer Ehe durch Scheidung hat für ein Paar – sowie für die Kinder – unterschiedlichste Folgen. Nebst psychosozialen Belastungen hat eine Scheidung vor allem ökonomische Konsequenzen. Ich denke dabei nicht nur an Anwalts- oder Gerichtskosten. Vielmehr verdoppeln sich bei einer Scheidung die Haushalte: Aus einem werden zwei. Dies bewirkt dauerhafte Mehrkosten. Für den grösseren Bedarf steht bei der Scheidung meistens kein zusätzliches Einkommen zur Verfügung. Wenn das Einkommen nicht für die Finanzierung der Haushalte reicht, wird die Scheidung für die Betroffenen zum Armutsrisiko. Dieses Risiko ist – dies ist leider die Regel – für Frauen höher als für Männer. Die Praxis zur Regelung des nachehelichen Unterhalts verschärft das Armutsrisiko der Frauen.

---

<sup>1</sup> Bundesamt für Statistik, Bevölkerungsbewegung/Scheidung

<sup>2</sup> Bundesamt für Statistik, Bevölkerungsbewegung/Scheidung

Frauen sind bei der Scheidung meistens unterhaltsberechtig und die Männer unterhaltspflichtig. Dies hängt mit der Rollen- und Aufgabenteilung in vielen Ehen zusammen. Männer sind oft zu 100% erwerbstätig. Die Frauen betreuen die Kinder und erledigen die Hausarbeit. Meistens sind es deshalb die Frauen, die nach der Scheidung die Kinder betreuen. Ist das Einkommen zur Deckung der beiden Haushalte zu klein, bedeutet dies für Frauen und Kinder einen ungenügenden Unterhalt. Dadurch können sie in Armut geraten.

Vielen Frauen und ihren Kindern bleibt nach der Scheidung als letzte Möglichkeit der Antrag auf Sozialhilfeleistungen. Die Daten der schweizerischen Sozialhilfestatistik von 2005 belegen dies deutlich.<sup>3</sup> Geschiedene haben ein 3.3-fach höheres Armutsrisiko als verheiratete Paare. Mit einer Quote von 4.9% haben unter 18-jährige die höchste Sozialhilfequote aller Altersgruppen. Ihr Armutsrisiko hängt stark mit der Familienstruktur zusammen, in der sie aufwachsen. Von allen Familienformen haben Alleinerziehende mit einer Quote von 16.6 % das höchste Armutsrisiko. Gut die Hälfte der unterstützten Kinder lebt mit einem alleinerziehenden Elternteil zusammen. Viele Kinder

---

<sup>3</sup> Alle Angaben beziehen sich auf die Resultate schweizerischer Sozialhilfestatistik 2005

geraten so aufgrund der Scheidung der Eltern in Armut. Diese Entwicklung in unserem reichen Land stimmt mich sehr nachdenklich.

## *2 Armut von Kindern*

Kinder sind mehr als ein Teil einer armutsbetroffenen Familie. Kinder sind eigenständige Personen. Sie sind besonders von den Folgen von Armut betroffen, da dadurch ihre Entwicklungschancen beeinträchtigt werden. Die Armut berührt mehrere Lebensbereiche ihrer Entwicklung. Zum Beispiel die Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten: Für ärmere Eltern besteht kaum die Möglichkeit, Kinder ausserhalb der Schule zu fördern. Der Besuch eines Sportclubs bleibt ein unerfüllter Wunsch. Für den Besuch der Musikschule fehlt schlicht das Geld. Aber auch die Teilnahme am altersgerechten Sozialleben ist erschwert. So kann die Durchführung eines Geburtstagsfestes das Familienbudget sprengen.

Die Folgen von Armut bewirken bei Kindern das Gefühl, ausgeschlossen zu sein. An Vielem, das für grosse Teile der Gesellschaft selbstverständlich ist, können sie nicht teilhaben.

Vergessen wir nicht, dass Armut häufig in Krankheit übergeht. So ist erwiesen, dass Personen, die in Armut leben, ein höheres Krankheitsrisiko aufweisen, was sich auch auf

die Mortalität und den Bedarf an medizinischen Leistungen auswirkt. Unterprivilegierte Personen erkranken häufiger und sterben früher. Diese Ungleichheit in der Gesundheit ist direkte Folge der sozialen Ungleichheit

### *3 Gesellschaftliche Bedeutung von Armut*

Armut von Kindern und Erwachsenen hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Gesellschaft: Armut und soziale Desintegration grenzen aus. Dadurch wird auch die Bereitschaft der Menschen verringert, soziale Verantwortung zu übernehmen. Dies bedroht den sozialen Zusammenhalt. Damit eine Gesellschaft funktionieren kann, müssen alle Menschen an der Gesellschaft teilhaben können. Integration ist ein gesamtgesellschaftlicher und gegenseitiger Prozess. Ziel ist die Aufrechterhaltung und Verstärkung des sozialen Zusammenhalts. Somit betrifft Integration alle. Jede und jeder Einzelne, die Politik und die Wirtschaft müssen einen Beitrag dazu leisten. Ich bin überzeugt, dass Armut nur so wirksam bekämpft werden kann.

### *4 Sozialpolitische Handlungsfelder*

Deshalb setze ich mich als Regierungsrat des Kantons Bern für eine umfassende Sozialpolitik ein. Sie muss verschiedene politische Bereiche und Ebenen verbinden und auf den

Säulen Prävention, wirtschaftliche und soziale Integration basieren. Mit Blick auf die genannten Folgen von Scheidung, braucht es in mehreren Bereichen Massnahmen. Ich skizziere kurz die Bereiche:

Die öffentliche Hand muss sich zusammen mit der Wirtschaft für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einsetzen. Wir brauchen flexibilisierte Arbeitszeitmodelle und eine professionelle, familienergänzende Kinderbetreuung. Benötigt werden Kindertagesstätten, Horte und Tagesschulen. Nebst der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sollten diese Einrichtungen die Förderung benachteiligter Kinder ermöglichen. Zudem brauchen wir harmonisierte Schul- und Ferienzeiten.

Wir sollten uns weiter für qualifizierte Bildung einsetzen. Es müssen alle Jugendlichen die Möglichkeit haben, einen Berufsabschluss zu erwerben und dann eine Stelle im Arbeitsmarkt zu finden. Dies trägt zur Prävention von Armut bei. Denn Bildungsdefizite sind ein Armutsrisiko: Mehr als die Hälfte der Sozialhilfebeziehenden verfügte laut Schweizerischer Sozialhilfestatistik von 2005 über keinen Berufsabschluss. Schlechte Bildung erschwert die langfristige Integration in den Arbeitsmarkt und behindert den beruflichen Aufstieg.

Um Armut nach Scheidung bzw. Armut von Familien zu verringern, braucht es besondere Leistungen für Familie. Die Vorlage zur Einführung von Ergänzungsleistungen für Familien in Armut geht in die richtige Richtung. Die wirtschaftliche Belastung der Familien muss durch eine familienfreundliche Ausgestaltung des Steuersystems verringert werden. Wir benötigen zudem eine Lohnpolitik, die existenzsichernde Löhne anstrebt. Noch bestehende Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern müssen abgebaut werden.

Mir ist es zusammenfassend wichtig festzuhalten, dass das Armutsrisiko Scheidung – und Armut im Allgemeinen – stets eine kollektive Bedeutung hat. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, Armut auch aus der Perspektive von Kindern zu betrachten. Schlechte Zukunftsperspektiven von Kindern beeinträchtigen die Entwicklung der gesamten Gesellschaft. Denn: Kinder sind unsere Zukunft. Diese Erwartung können die Kinder nur erfüllen, wenn wir ihnen eine gute und gesunde Entwicklung ermöglichen. Hier zu investieren ist wichtig und lohnt sich.

## *5 Schluss*

Dies führt mich zum Schluss meiner Gedanken: Bekämpfung von Armut ist mehr als ein reparierender Eingriff. Es braucht präventive und integrative Massnahmen. Sozialpolitik beginnt, bevor der gesellschaftliche Zusammenhalt bröckelt. Diese politische Sichtweise umzusetzen, ist die grosse Herausforderung. Als Regierungsrat des Kantons Bern stelle ich mich dieser Herausforderung täglich. Dabei bin ich auf die Zusammenarbeit mit Politikerinnen und Politikern aller staatlichen Ebenen, Personen der Wirtschaft sowie Fachleuten und Organisationen angewiesen. Ich bin überzeugt, dass die Politik nur in Zusammenarbeit mit Ihnen wirksame Lösungen zur Armutsbekämpfung erarbeiten kann.

Die heutige Tagung wird Impulse geben, um Lösungen für Armut nach Scheidung von Eltern und ihren Kinder zu erarbeiten. Ich wünsche Ihnen einen informativen Tag und die Gelegenheit, Ihr Wissen auszutauschen und neue Erkenntnisse zu gewinnen.